

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Band: - (1778)
Heft: 29

Artikel: Leinwand und Garn zu bleichen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



tenbild ist, weil Tugend und Weisheit, ächte Mannstugend und Weisheit so eine Versammlung beleben muß, wenn die Wahl des Volks, Wahl Gottes seyn soll. Aber so lang nur noch die Scene steht, wo Patriotentugend und Weisheit handeln kann, ist noch nicht alle Hoffnung hin.

Leinwand und Garn zu bleichen.

Unsere inländische leinene Tücher erhalten auf der Bleiche lange das Weiße der Holländischen nicht. Eben dieses kann man von dem Zwirne sagen. Der Königliche Kapellmeister, Johann Roman, denn in Schweden schämte man sich in keinem Stande der ländlichen Arbeit, that einen Vorschlag, wie man es den Holländern gleich thun könnte. Man wirft, spricht er, Abends Viehmist in Flußwasser, und legt das Leinenzeug, oder den Zwirn darein, welches 24 Stunden darinnen bleibt, nimmt es alsdann heraus, und hänget es auf, ohne es abzuspülen, und wenn die Sonne scheint, tunkt man es des Tages einmal in eben dergleichen Wasser ein, darinn es zuvor gelegen hat. Diese Art Lauge muß nachgehends immer stärker gemacht und mehr Mist hinein gethan werden, u. s. w. Im Stuttgarter Landwirtschaftskalender, einer sehr nützlichen Schrift, von der man bereits neun Jahrgänge hat,
die

die vorzüglich viel gutes in die Haus und
 Landwirthschaft einschlagendes enthalten, und
 von der die jährliche Fortsetzung um ein
 sehr geringes zu stehen kommt, wird die
 holländische Art Leinwand und Garn zu blei-
 chen im vorigen Jahrgange so gelehrt: Die
 Leinwand weicht man 8 Tage lang in eine
 schwache Lauge von Weidenasche ein, die so
 dünne und schwach ist, daß man ihre Schärfe
 kaum schmeckt. So dann spühlt man sie
 wohl ab, windet sie aus, und legt sie in
 saure Milch, in welcher sie etliche Tage lie-
 gen bleibt, da man sie nochmals abspühlt,
 und an den Ort der Bleiche bringt. Die
 Leinwand wird mit anderhalb Schuh hohen
 Stäben unterstützt, damit sie beständig in
 der Schwebe hängt, und die Luft sie von
 allen Seiten oben und unten bestreichen kann.
 In dieser Lage behält man sie 8 und mehrere
 Tage, ohne sie mit einem Tropfen Wasser
 zu begießen, bei Tage und bei Nacht.
 Man überläßt die Leinwand lediglich der Na-
 tur, nämlich dem Thau und Regen. Diese
 ganze Behandlung wiederholt man nach
 allen ihren Theilen 3 bis 4 mal; alsdann
 hat die Leinwand die verlangte Weise. Garn
 zu bleichen, läßt man dasselbe in Potaschen-
 lauge sieden, mit Seifen auswaschen, und
 auswinden. Das Garn breitet man auf
 Wiesen unmittelbar auf die Erde aus. So
 oft es die Sonne getrocknet hat, wird es
 mit Wasser besprengt. Dieß alles, nämlich
 das Sieden in der Lauge, auswaschen, und
 auswinden



auswinden wird mehrmals wiederholt. So bleicht man, heißt es weiter, bei Amsterdam ohne Nachtheil der Dauer schön weiß. Wasser, Luft u. s. w. können da etwas beitragen, daß man so gar in Schlessien nicht so weiß bleicht. Die holländische Luft ist wegen des nahen Meeres, und des vielen stehenden Wassers in den Canälen und im Lande weit voller von Dünsten, als anderwärts. Doch läßt sich jene vernünftige Behandlung auch anderwärts nachahmen. Nur wird man, in einer Gegend wo die Luft trockener ist, und nicht reichliche Thauere giebt, das zu bleichende desto öfter besprengen müssen, und es also nicht der Natur allein überlassen. Das Besprengen muß aber mit keinem harten Wasser geschehen.

Eine Frage.

Wie geht es? fragte ich einst meinen Nachbar. Nicht gut, versetzte er, es sind mir zu wenig Leute gram.

Man stuzt über diese Antwort, und doch wo viel Glück ist, da sind auch viele Neider. So weit ist es mit den Menschen gekommen!

